

grollen an. Bald aber legte sich der Schmerz, eine stille Wehmuth kam über Gottfried. Jetzt erst erkannte er die Wahrheit, die in den Worten jenes scheinbar überirdischen Wesens gelegen hatte und dankte ihr für ihre Gabe, denn jenes Lied wogte in seinem Herzen, das die Schmerzen der Liebe ihm

stillen und zu Paradiesesfreuden umwandeln und seinen Namen der Nachwelt übergeben sollte. Freilich er hat das Lied der Liebe: „Tristan und Isolde,“ nicht ausgesungen, wie es ein Dichter aussingen wird, der Tod schloß die zitternden Lippen, damit das Lied der Liebe ewig in der Welt fort töne.

### Das Vergißmeinnicht.

Am Rande ihres Gartens stand  
Ein lichtblaues Vergißmeinnicht;  
Nicht, daß sie es zum Kranze wand,  
Das rosige Mädchen das Blümlein bricht.

Was that Dir denn das Blümlein,  
Du liebe, lose Maid? sag' an!  
Daß Du es von den Schwestern sein  
Hinwegnahmst? sag', thatest Du wohl daran?

Nicht dient es Dir zur Busenzier,  
Nicht wandelst Du es in ein Bouquet;  
Du warfst es an die Stelle hier  
Und ließt dann davon; nenn' ich das wohl nett?

Das Blümlein klagt' mir seine Noth,  
Gab seine Sach' in meine Hand;  
Ich rettete es vom frühen Tod,  
Und stellt es in Wasser mit weißem Sand.

Im Fenster mein, im Sonnenlicht,  
Da blühet es jetzt munter fort,  
Das liebliche Vergißmeinnicht;  
So blühte es kaum am gewohnten Ort.

Dir aber, allerliebste Maid,  
Thu ich als Anwalt hiermit kund:  
Bring' keinem Blümlein solch ein Leid;  
Es rächet sich sonst zu derselben Stund'!

### E i n k e h r.

Und als ich kam in Liebchens Haus,  
Sah ich lauter fremde Gesichter darin.  
Sie saßen plaudernd beim Abendschmaus,  
Und schienen zu fragen: Fremdling, wohin?

O laßt, ich bitt' euch, mich Fremden hier steh'n,  
Und esset und plaudert nur ruhig fort;  
Wollt' doch nicht gern eher weiter geh'n,  
Bevor ich geathmet an diesem Ort.

Wir waren uns früher wohl bekannt,  
Wir tanzten und spielten auf grünem Plan;  
Ihr schenktet mir manches farbige Band,  
Ihr Mädchen, doch wozu erinnern daran?

„Und Du, fein's Liebchen, wie bleich siehst Du aus?“  
„Du irrst, mir — ist wohl — an des Bräutigams Hand!“  
Sie schaffet drauf singend, und — gehet hinaus. —  
O binde euch innig das heiligste Band!  
Gott grüß Euch Alle!“ — Ich wanderte fort.  
Hier ist für mich keine bleibende Stätt';  
Will rasten daheim in der Kindheit Ort,  
O, daß ich dort Ihrer vergessen thät'!

### Mein Thal.

Sonett, nach Göthe's „Dauer im Wechsel.“

Erfasse schnell, was Dir vom Glück beschieden,  
Ein Andern nimmt sonst Deine holden Gaben;  
Das Glück ist roh und blind, und sich zu laben,  
Bedarf's nicht eben sauren Schweiß hienieden.  
Willst Du vom Friedensbaum' die Frucht' erfassen,  
Das unstät schwankende Gemüth zu laben,  
Greif eilig zu, eh' rauhe Stürme schaben,  
Was noch ein milder Sonnenschein gelassen.  
Ich wohnt' in einem Thale voller Segen,  
Ich badete in seinem Götterflusse,  
Und Jedes lud so freundlich zum Genuße.  
Doch nun ist es dem Wechsel All erlegen,  
Das Thal schwand mehr mit jedem Regengusse;  
Ich kann nur stille der Erin' rung pflegen. —

### Dein Jahresantritt.

Sonett.

Ich hörte öfters uns're Weisen lehren:  
„Es singe immer, wem Gesang verlieh'n,  
Ob auch der Jugend heitre Tage fliehn,  
Wird doch die Muse sich nicht von ihm kehren.  
Denn wer schon früh gelernt die Götter ehren,  
Und ihren Willen freudig zu vollziehn,  
Bleibt ewig jung, die Götter lieben ihn:  
Er soll aus sich des Lebens Deutung mehren.“  
Und sollt' mein Frühling schon vorüber sein?  
Kaum sah ich seine Blüthen sich entfalten?  
Noch fühlt' und sang ich stets für mich allein.  
Noch soll dem Herzensaug' sich viel gestalten,  
Ich sänge gern recht hehr es, und so rein,  
Daß man es könnt' den Enkeln aufbehalten. —

G. P.